

Der Maurya-Staat (4.–2. Jh. v. Chr.): Gesamtindisches Großreich oder Imperium?

Hermann Kulke

Die frühstaatliche Entwicklung Nordindiens, die Romila Thapar treffend als „from lineage to state“, beschrieb, nahm ihren Ursprung in der Ganges-Ebene.¹ Sie durchlief mehrere Phasen von den vedischen Häuptlingstümem (*janapada*-chiefdoms) zu den frühen Königstümem (*mahajanapadas*) und deren beginnender Urbanisierung und den erbitterten Kämpfen um Vorherrschaft, aus denen das Königreich von Magadha im heutigen Bundesstaat Bihar siegreich hervorging.² Im frühen 5. Jh. v. Chr. stieg Magadha unter der Nanda-Dynastie zum Kerngebiet des ersten indischen regionalen Großreiches auf, das alle *mahajanapada*-Königreiche Nordindiens und Teile des nördlichen Dekkans und das nordöstliche Küstenland von Kalinga im heutigen Bundesstaat Orissa durch eine aggressive Expansionspolitik unterwarf. Noch in 1. Jahrhundert v. Chr. berichtet eine Inschrift nahe Bhubaneswar, der Hauptstadt Orissas, dass Kharavela, der König Kalingas, von einem Feldzug gegen Magadha eine Jina-Statue (*Kalingajina*) zurückgebracht habe, die ein Nanda-König geraubt hatte. In den späteren Königslisten der Puranas aus den frühen Jahrhunderten n. Chr. wird Mahapadma, der Begründer der Nanda-Dynastie, ein *eka-rājā* [rājā] genannt, der erstmals das ganze Land unter einem (*eka*) Schirm (*chattrā*) vereinigte.³ Nach Berichten der klassischen griechischen und römischen Autoren verfügten die Nandas über ein mächtiges stehendes Heer. So berichtet Curtius Rufus von 200.000 Fußsoldaten, 20.000 Reitern, 2.000 vierspännigen Streitwagen und 3.000 Elefanten.⁴ Die Kunde von dieser Streitmacht führte zur Befehlsverweigerung der Truppen Alexander des Großen, die ihn im Jahr 325 zwang, seinen Eroberungszug Indiens abzubrechen. Der Unterhalt ihres großen Heeres wurde von den Nandas durch rigorose Eintreibung der Steuern und erfolgreiche Beutezüge ermöglicht, was ihnen in der späteren Literatur nicht nur den Ruf der Habgier einbrachte, sondern auch Vernichter der *Kshatriya*-Kriegerkaste gewesen zu sein.⁵

Die Hintergründe für den Sturz der Nanda-Dynastie und den jähen Aufstiegs der Maurya-Dynastie sind unbekannt. Doch scheint Chandragupta Maurya, der Begründer der Dynastie, seine Karriere im Kampf gegen die von Alexander im Indus zurückgelassenen Garnisonen begonnen zu haben. Bei dem Vormarsch nach Osten und dem Sturz der Nandas etwa im Jahr 320 soll er nach späteren Überlieferungen von seinem Minister, dem Brahma-

1 Thapar 1984.

2 Thapar 2002, 137-173; Kulke 2006, 67-91, Singh 269-273.

3 Pargiter 1962, 69.

4 Curtius Rufus, siehe Majumdar 1960, 128.

5 Pargiter, a.a.O.

nen Kautalya, unterstützt worden sein, dem Verfasser des berühmten *Arthashastra*-Staatslehrbuches.⁶ Über den systematischen Ausbau der Verwaltung und des Heeres durch Chandragupta in den kommenden Jahren und weitere Eroberungen liegen keine verlässlichen zeitgenössischen Nachrichten vor.⁷ Doch können wir mit guten Gründen davon ausgehen, dass er an der Westküste und deren Hinterland entlang der Handelsstraßen bis weit in den für seine Diamanten und Goldvorkommen bekannten Süden vorgestoßen ist. Spätere Überlieferungen berichten von seinem dortigen Freitod unter dem Einfluss eines jainistischen Mönches. Sicher ist, dass er im Jahr 305 mit seinem mächtigen Heer den Versuch Seleukos Nikators vereiteln konnte, Alexanders Erbe in Indien anzutreten. Die 500 indischen Kriegselefanten, die Chandragupta im Friedensvertrag von 303 Seleukos übergab, nehmen sich bescheiden aus gegenüber seinem großen Gebietsgewinn im heutigen Pakistan, Ostafghanistan und Balutschistan,⁸ auch wenn diese Elefanten wenige Jahre später Seleukos zum Sieg über Antigonos I. verhalfen.

Wichtiger sind für uns zwei weitere Ergebnisse dieses Friedensvertrages. Durch einen Heiratsvertrag dürfte eine Tochter Seleukos an den Hof Chandraguptas gelangt sein.⁹ Die Frage bleibt allerdings ungeklärt, ob Chandragupta oder dessen Sohn und Nachfolger Bindusara sie ehelichte.¹⁰ In beiden Fällen hätte Ashoka makedonisches Blut in sich, was den auffallend starken Einfluss der persischen Kultur des Seleukiden-Reiches auf die imperiale Herrschaftsideologie und Kunst Ashokas erklären könnte, auf die wir noch zu sprechen kommen werden. Wichtig ist weiterhin, dass sich im Jahr nach dem Friedensvertrag Megasthenes als Gesandter des Seleukos am Hofe Chandraguptas in Pataliputra und zeitweise wohl auch in Khandahar aufhielt.¹¹ Sein Bericht, die *Indika*, war nicht nur von unschätzbarem Wert für die Indien-Kenntnisse des Abendlandes bis in das Mittelalter. Auch für unsere Fragestellung nach der Struktur des Maurya-Reiches in seiner Frühphase stellt er die wichtigste datierte, zeitgenössische Quelle dar, die allerdings nicht mehr im Original, sondern nur noch auszugsweise in langen Zitaten in späteren griechisch-römischen Berichten vorliegt¹². Neben der detaillierten Beschreibung der mächtigen, planmäßig angelegten Hauptstadt am Ganges, die mit einer, in regelmäßigen Abständen von Wachtürmen verstärkten, 40 km langen Palisaden-Mauer umgeben war,¹³ ist Megasthenes Beschreibung der sieben Stände oder Berufsgruppen von großem Interesse.¹⁴

6 Stein 1921. Kangle 1950-65, zur umstrittenen Datierung Kautalyas siehe Scharfe 1968, und Brinkhaus 2012.

7 Singh 2008, 320f. Auch die klassischen Berichte wie die *Indika* des Megasthenes berichten hierüber nichts (Arrian 1985)

8 Thapar 1961, 20-22, siehe hierzu besonders auch Wiesehöfer 2012, der den Friedensvertrag im Sinne eines Freundschaftsvertrages deutet.

9 Thapar 1961 a.a.O. und 1973, 17

10 Kulke 2012b

11 Thapar 1987, 45.

12 Arrian 1985; siehe auch Wiesehöfer 2012 und Hinüber 2012.

13 Schlingloff 1970.

14 Thapar 1987, dort insbesondere das zweite Kapitel „Text and Context: Megasthenes and the Seven Castes.“

An ihrer Spitze standen die Philosophen, offenkundig die Brahmanen, die sich höchsten Ansehens erfreuten. Es folgten die Bauern, Hirten, Handwerker und Soldaten. Als sechste Gruppe nennt Megasthenes „die Aufpasser; diese spionieren alles aus und beaufsichtigen, was in Indien geschieht und erstatten dem König Bericht.“ Die siebte Gruppe waren „Ratgeber und Beisitzer des Königs, von denen die Obrigkeiten, Gerichtshöfe und die Verwaltung des Ganzen (besorgt werden).“¹⁵ Auffallend ist an seinem Bericht weiterhin die kategorische Feststellung, dass der König Eigentümer allen Landes sei, die Handwerker und Soldaten direkt aus der Staatskasse entlohnt werden und Spione das ganze Land überwachen. Auch wenn man nicht fehlgehen dürfte, dass sich Megasthenes Beobachtungen im Wesentlichen auf die Hauptstadt und das von ihr aus direkt kontrollierte Kerngebiet von Magadha bezogen, so entsteht insgesamt doch das Bild eines zentral beherrschten Staates mit einer starken patrimonial-bürokratischen Verwaltung.

Dieser Eindruck scheint durch das bereits genannte *Arthashastra*-Staatslehrbuch zur Gewissheit zu werden, das Kautilya, dem Minister Chandraguptas, zugeschrieben wird. Im Jahr 1909, in der Zeit des ersten Höhepunkts indischer Unabhängigkeitsbewegung entdeckt, stieg es schnell zu einer Ikone indischer Staatlichkeit auf, die den Indern damals von den Briten nicht nur verweigert, sondern auch für ihr „klassisches Altertum“ rundweg abgesprochen wurde. Auch wenn an einer ursprünglichen Autorenschaft eines Kautilya nicht gezweifelt wird, so haben neuere, wenn auch umstrittene, Forschungen ergeben, dass der Text über mehrere Jahrhunderte sogar bis in das 3. Jahrhundert n. Chr. gewachsen ist.¹⁶ Insgesamt ist das *Arthashastra* durch eine eigenartige Zwitterhaftigkeit gekennzeichnet. Zum einen beschreibt es in kleinsten Details die anzustrebenden Machtmittel und notwendigen Intrigen für einen Sieg im Kampf um Vorherrschaft zwischen konkurrierenden Kleinstaaten. Diese Situation trifft eher auf den Kampf der sechzehn frühen *Mahajanapada*-Königreiche vor dem Aufstieg Magadhas zu als auf die Nandas oder gar das Großreich der Mauryas. Zum anderen aber zeichnet das *Arthashastra* nicht minder detailliert das Bild eines straff organisierten, zentral verwalteten Staates mit einer streng hierarchisch gegliederten Administration und einem allgegenwärtigen Spionagesystem. Diese lehrbuchartigen Schilderungen dürften durchaus Aspekte des Nanda- und Maurya-Staates widerspiegeln, zumal wenn sie Anklänge oder gar, wenn auch seltene, direkte Übereinstimmungen mit dem Bericht des Megasthenes und den Inschriften Ashokas aufweisen.¹⁷

Über die Herrschaft Bindusaras (ca. 293–268 v. Chr.) ist nahezu nichts bekannt, da die Gesandten der Seleukiden und Ptolemäer keine bedeutenden Berichte hinterließen, wie eine Generation zuvor Megasthenes dies tat und auch keine zeitgenössischen indischen Quellen bekannt sind.

Dies änderte sich schlagartig mit der über dreißigjährigen Herrschaft Ashokas (ca. 268–233 v. Chr.). Ihm verdanken wir nicht nur erstmals, sondern auch eine in der frühen indi-

¹⁵ Stein 1921.

¹⁶ Trautmann 1971, siehe auch Anm. 6.

¹⁷ So akzeptieren Thapar 1961 und Singh 2008, 323–329, wenn auch mit gewissen Einschränkungen, und auch Allchin 1995 weitgehend das *Arthashastra* als eine Quelle für das Maurya-Reich. Bei Allchin 1995, 188 heißt es gar „we shall make considerable use of the *Arthashastra*, in spite of such doubts, because in our view a great part of its contents relates directly to the Mauryan period“.

schen Geschichte einmalige große Anzahl von Inschriften, die er an über sechzig Orten von Kandahar in Afghanistan bis Orissa in Ostindien und Karnataka in Südindien in inhaltlich unterschiedlichen großen und kleinen Felsinschriften und in Säuleninschriften an nahezu sechzig Orten anbringen ließ.¹⁸ In ihnen verkündete er als Folge des blutigen Kalinga-Krieges und seiner Bekehrung zum Buddhismus mit einem geradezu missionarischen Eifer seine neue Dhamma (Dharma)-Lehre der Gewaltlosigkeit (*ahimsa*), deren faszinierenden Einzelheiten uns hier jedoch nicht weiter interessieren können. Uns kann es hier einzig um zwei Aspekte gehen: um Hinweise auf die Struktur des Maurya-Reiches in den Inschriften Ashokas und um seine buddhistische Dharma (Dhamma)-Lehre als neue Herrschafts-Ideologie des Maurya-Reiches.

Gegenüber dem Bericht des Megasthenes lassen Ashokas Inschriften eine deutliche Fortentwicklung der Zentralisierung der Verwaltung des Reiches seit dessen Gründung durch Chandragupta erkennen.¹⁹ Es war in fünf Provinzen eingeteilt, in deren Hauptstädten königliche Prinzen (*kumara* oder *aryaputra*) regierten. Als höchste, zentral kontrollierte Beamte standen ihnen *Mahamatras* und Stadtrichter zur Seite. Auch die Vorsteher der nächst niederen Verwaltungsebenen, die man als Distrikte und Kreise bezeichnen könnte, unterstanden der Kontrolle Pataliputras durch königliche Agenten und Berichterstatter (*pulisani*). Besonders aufschlussreich sind seine detaillierten Anweisungen im sechsten Edikt der großen Felsinschriften über die Pflichten einer neuen Gruppe von geheimen Agenten (*pativedaka*), ihm jederzeit über die Durchführung seiner Anordnungen durch lokale Behörden Bericht zu erstatten. Nicht minder aufschlussreich ist dieses Edikt auch für Ashokas missionarisch-ideologisches Bemühen um das Heil der ganzen Welt, auf das noch zu sprechen sein wird.

Der König (*raja*) Devanam Priyadasi [„Liebling der Götter“] sagt folgendes: Während des vergangenen Zeitraumes hat es noch nicht gegeben: entweder unverzügliche Erledigung oder Dringlichkeitsreport. Daher ist durch mich folgendes geschaffen worden: zu jeder Zeit, während ich esse, im Privatgemach, im Schlafgemach, in den Stallungen, in der Sänfte, im Park bin, überall haben mir Berichterstatter über die Angelegenheiten der Leute zu berichten. Und überall werde ich selbst die Angelegenheiten der Leute behandeln. Und was immer ich selbst mündlich anordne, sei es ein Schenkungsakt, sei es eine Proklamation oder aber was den Mahāmātas als dringlich anvertraut wurde, darüber muss, falls zur Erledigung dieser Angelegenheit in der Palisā [vermutlich eine lokale Behörde] eine Meinungsverschiedenheit oder ein Antrag auf nochmalige Erwägung entsteht, mir unverzüglich berichtet werden (und zwar) überall zu jeder Zeit.

Denn nicht werde ich nachlassen in persönlicher Anstrengung und rascher Erledigung der Angelegenheiten. Denn ich betrachte es als meine Pflicht, für das Heil der ganzen Welt zu wirken. Und dafür ist wiederum der Ausgangspunkt die persön-

18 Falk 2006, Fussman 1982, von Hinüber 2012

19 Thapar 1961, Kulke 2006, 85-88.

liche Anstrengung und unverzügliche Erledigung der Angelegenheiten. Denn nicht gibt es Wichtigeres zu tun als (für) das Heil der ganzen Welt (zu wirken).²⁰

Ein weiterer wesentlicher Unterschied zwischen den Nanda- und Maurya-Reichen ist ohne Zweifel das mehr als doppelt so große Herrschaftsgebiet unter den Mauryas. Strukturgeschichtlich bedeutsamer ist für die Frühgeschichte die beispiellose militärische Expansion der Mauryas in weite „pre-state-Gebiete“. Wie bereits erwähnt, beruhte das Nanda-Reich letztlich lediglich auf der Eroberung der bereits existierenden Mahajanapada-Königreiche Nordindiens mit ihrer bereits weit fortgeschrittenen Urbanisierung und ihrem überregionalem Handel. Die Maurya-Herrscher stießen jedoch in den Weiten des zentralindischen Hochlandes in Gebiete vor, über deren mögliche frühstaatliche Entwicklung trotz neuerer archäologischer Forschungen noch wenig bekannt ist.²¹ Ihre Integration in den Reichsverband stellte die Mauryas vor deutlich andere, bisher kaum bekannte Aufgaben. Wie bereits zuvor der Aufstieg der Nanda-Dynastie zur nordindischen Großmacht, so beruhte auch die Expansion der Mauryas, und dies sogar in noch höherem Maße, ausschließlich auf militärischer Gewalt, die mit großen Opfern unter der Zivilbevölkerung verbunden war. So klagt Ashoka in seinen Inschriften über mehrere hunderttausend Tote und Verschleppte als Folge seiner Eroberung Kalingas.

Als der König Devanam Priyadasi acht Jahre geweiht war, wurde Kalinga erobert. Nicht weniger als 150.000 Menschen wurden von dort deportiert, nicht weniger als 100.000 dort getötet, beinahe ebenso viele starben. Seither ist nun, da Kalinga eingenommen worden ist, strenges Dhamma-Studium, Liebe zum Dhamma und Dhamma-Unterweisung (Sache) des Götterliebings. Das ist die Einstellung des Göttergeliebten, nachdem er Kalinga erobert hat.²²

Die Erweiterung des nordindischen Kerngebietes zu einem subkontinentalen Großreich oder gar Imperium unter den Mauryas erforderte daher eine neue Legitimation und Herrschaftsideologie, die über die im Arthashastra schonungslos offen dargelegte reine Machtpolitik frühstaatlicher Entwicklung hinausging.²³ Diesen Schritt vollzog Ashoka nach seiner „kriegsbedingten“ Bekehrung zum Buddhismus. Die in seinen Inschriften propagierte Dharma-Lehre, dass künftig der Dharma-Sieg (*dhamma-vijaya*) sein höchster Sieg sei, beschränkte sich jedoch keineswegs auf die Verkündung von Gewaltlosigkeit und Vegetarismus. Sie wies ebenso deutliche Züge patrimonial-bürokratischer Herrschaft wie patriarchalisch-staatlicher Wohlfahrt zum Wohle aller Menschen auf, die er als seine Kinder bezeichnete.

Für unsere Frage, ob unter Kaiser Ashoka das Maurya-Reich von einem Großreich oder Empire zu einem Imperium mutierte, seien kurz einige Aspekte seiner Herrschaft bedacht. Zum einen trug die Propagierung seiner Heilslehre mittels der von ihm selbst verfassten Inschriften unverkennbare Züge eines auf seine Person ausgerichteten Herrschaftsinstru-

20 Schneider 1978, 109.

21 Parasher-Sen 1993.

22 Schneider 1978, 117 (13. großes Felsenedikt). Die Standardedition und Übersetzung aller bis 1923 entdeckten Inschriften Ashokas ist noch immer Hultzsch 1925.

23 Scharfe 1968, Kulke 2006, 81–83.

ments. Für die Kontrolle der erfolgreichen Ausbreitung seiner Lehre schuf er die Institution der „Großinspektoren der Dharma-Lehre“ (*dhamma-mahamata*), die im gesamten Reich tätig waren und Ashoka persönlich Bericht zu erstatten hatten. Das für uns Historiker und Indologen wohl wichtigste Charakteristikum seiner Herrschaft ist die Tatsache, dass seine Inschriften die ältesten schriftlichen Zeugnisse Indiens sind, eine Tatsache, die bis heute zu Kontroversen über Ursprung und Herkunft der Schrift in Indien führte.²⁴ Selbst wenn es wahrscheinlich sein dürfte, dass diese nicht erst am Hofe Ashokas entwickelt wurde, so ist für unsere Fragestellung doch entscheidend, dass Ashoka mit seinen Inschriften sie erstmals mit wahrhaft imperialer Machtfülle für die Propagierung seiner neuen Staatsideologie einsetzte. Ähnliches gilt für die Kunst der monumentalen Kapitelle seiner Säulenschriften, deren besterhaltenes aus Sarnath das heutige Staatswappen der Indischen Union darstellt. Auch wenn ihre „Vorgeschichte“ keineswegs abschließend geklärt ist,²⁵ so weisen die Kapitelle nicht nur deutliche persische Einflüsse auf, sondern stellen auch seit dem Untergang der Induskultur im frühen zweiten Jahrtausend v. Chr. die ersten Großskulpturen Indiens dar.

Weiterhin ist es bedeutsam, dass Ashoka seine Heilsbotschaft nicht nur in seinem Herrschaftsgebiet propagierte. Er verkündete sie den unbesiegten Stämmen (*atavi*) in Zentral- und Ostindien ebenso wie den Nachbarn im fernen Südindien, wie z. B. den Cholas und Pandyas. Seinen Sohn Mahendra sandte er nach Sri Lanka, wo er zum Begründer des singhalesischen Buddhismus aufstieg, und vermutlich suchten seine missionarischen Gesandten auch Burma auf. Bedeutsam ist es auch, dass er bei Kandahar in Südost-Afghanistan eine bilinguale aramäisch-griechische, eine griechische und eine aramäische Inschrift hinterließ sowie eine weitere aramäische in Taxila im heutigen Pakistan.²⁶ Und in einem in der damaligen Welt wohl einmaligen Vorgang entsandte Ashoka Botschafter seiner Dharma-Lehre an fünf namentlich genannte griechisch-makedonische Herrscher (*yona raja*) *Antiyoga* (Antiochos II. Theos von Syrien), *Tulumaya* (Ptolemaios II. Philadelphos), *Antikena* (Antigonos Gonatas von Makedonien), *Maka* (Magas von Cyrene) und *Alikyasudala* (Alexander von Epirus).²⁷

Kultugeschichtlich folgenreicher als diese Gesandtschaften in die Mittelmeerwelt war die in der Topographie seiner Inschriften erkennbare intensive Verkündung seiner buddhistischen Dharma-Heilslehre im Nordwesten seines Reiches, also im heutigen Pakistan und Afghanistan. Aus dieser Region intensiven Handels und kultureller Begegnung zwischen dem Vorderen Orient, Süd- und Zentralasien breitete sich der Buddhismus in den kommenden Jahrhunderten entlang der Seidenstraße über Zentralasien bis China, Korea und Japan aus. Bezeichnend für die transkulturelle Botschaft seiner Heilslehre ist es weiterhin, dass alle im Nordwesten in der von rechts nach links geschriebenen Karoshti-Schrift verfasst sind, die auf die im Perserreich als offizielle Schrift benutzte aramäische Schrift zurückgeht. Alle anderen Inschriften im eigentlichen Indien

24 Siehe insbesondere Falk 1993.

25 Auboyer 1974, Jacobs 2012.

26 Falk 2006, 241-246, Carratelli/Garbini 1964, Mukherjee 1984.

27 Große Felseninschrift XIII; Schneider 1978, 119, siehe auch Thapar 1961, 40-41.

sind dagegen in der gegenläufig geschriebenen Brahmi-Schrift verfasst, aus der alle heutigen indischen Schriften hervorgingen.

Fassen wir die bisherigen Ausführungen über das Maurya-Reich zusammen, so scheint sich fast zwangsläufig das Bild eines Territorialstaates mit einer das ganze Großreich überspannenden zentralen, hierarchisch gegliederten Verwaltung und einer beachtlichen transkulturellen Ausstrahlungskraft abzuzeichnen. Dieses Bild eines machtvollen Zentralstaates, das überwiegend in der Literatur, insbesondere der indischen, aufgezeigt wird, bedarf jedoch gewisser Korrekturen. So lässt schon ein kurzer Blick auf die Topographie der Inschriften erkennen, dass die Säuleninschriften Ashokas, die vor allem die Angaben über eine zentrale Staatsmacht enthalten, fast ausschließlich im nordindischen Kerngebiet des Reiches entdeckt wurden. Die großen Felsedikte mit ihrer missionarischen Botschaft waren in den Grenzgebieten zentriert, die mit dem nordindischen Kerngebiet durch Straßen verbunden waren.²⁸ Zentral- und Ostindien weisen dagegen weite inschriftenlose Regionen auf, die von unbesiegten Stämmen (*atavi*) bewohnt wurden. Sie waren wegen ihres Kriegerturns gefürchtet²⁹ und wurden bis in britische Zeit von keiner der indischen Großreiche je unterworfen und stellen heute wieder die teilweise „befreiten Zonen“ der maoistischen Naxaliten dar.

Die überaus großen Entfernungen des Maurya-Reiches standen einer effizienten Zentralstaatlichkeit im Wege und gewährten den eroberten Gebieten Freiräume regionaler Eigenstaatlichkeit. Nach Gérard Fussman existierte außerhalb des nordindischen Kerngebietes des Reiches eine effiziente Zentralstaatlichkeit letztlich wohl nur in der Organisation des reichsweiten Inschriftenwesens, das Askoka direkt unterstand. Doch selbst die Inschriften, die das wichtigste ideologische und wohl auch politische Herrschaftsinstrument Ashokas waren, weisen in der lokalen Umsetzung und Ausführung der kaiserlichen Anordnungen regionale Unterschiede auf.³⁰

Neuerdings definiert auch Romila Thapar, die in ihren frühen Arbeiten dem Maurya-Reich eine hohe Zentralstaatlichkeit zubilligt,³¹ das Mauryan Empire als einen politisch, ökonomisch und kulturell dreigliedrigen Staat. Im Zentrum befindet sich, sozusagen als Staat im Staate, Magadha als der Metropolitan State, “which initiates conquest and control”. Es ist umgeben von der “core area”, bestehend aus den in das Empire integrierten nordindischen Mahajanapadas, die bereits das Nanda-Reich konstituierten. “Core regions are in a sense sub-metropolitan and on the disintegration of the empire develop into metropolitan area”.³² Die dritte Kategorie, die “peripheral regions”, sind Gebiete, “which have not known a state system”. Sie befanden sich jedoch keineswegs nur an den äußeren Randgebieten des Reiches. “A large part of the peninsula in the Mauryan empire would have constituted such regions as also some parts of the northern sub-continent. Peripheral regions

28 Kulke 2006, 88-90

29 “The only people from whom he [Asoka] could expect trouble were the frontier tribes. They may well have harassed his administrators and with them he used great firmness”, Thapar 1961, 203.

30 Fussman 1982

31 Thapar 1961.

32 Thapar 1987, 4.

are often located in the interstices between rich agricultural belts”.³³ Während Thapar topografisch erkennbare Differenzierungen administrativer Durchdringung des indischen Subkontinents durch die Mauryas hervorhebt, betont H. P. Ray, dass das Maurya-Reich durch eine Vielzahl weitgehend autonom agierender “nodes of power” charakterisiert war. Ihre Ausführungen, die sich wesentlich auf archäologische Funde stützen, “attempted to re-examine the Maurya control in peninsula India vis-à-vis the contribution of trading groups and Buddhist monasteries”.³⁴ Dabei gelangt sie zu dem Schluss, dass “Ashoka’s presence in peninsular India was no more than that of a Buddhist *upāsaka* [Laie] preaching a *dhamma* of ethical and moral values”.

Zusammenfassend können wir feststellen, dass das Reich der Mauryas am Ende eines kontinuierlichen, frühstaatlichen Entwicklungsprozesses Nordindiens steht, der etwa im 7. Jahrhundert v. Chr. begann und unter den Mauryas seinen Höhepunkt erlangte. Kulturell-ideologische Einflüsse des Vorderen Orients in persisch-hellenistischer Gestalt spielen dabei eine bedeutende Rolle,³⁵ wie sich auch direkte und indirekte indische Einflüsse des Maurya-Reiches in weite Teile Asiens ausbreiteten. In seiner nahezu den gesamten indischen Subkontinent umfassenden, wenn auch territorialstaatlich nicht gleichmäßig durchsetzten Größe, stellt das Maurya-Reich den Höhepunkt frühindischer, staatlicher Entwicklung dar. Sie gipfelte in Ashokas imperialer Vision, unter seiner kulturell-ideologischen Hegemonie eine (in heutiger Terminologie) „gewaltfreie Zone“ zu schaffen, die die ihm bekannte Welt vom Mittelmeer bis Südostasien umfasste. Seine visionäre Herrschaft bildete jedoch nicht nur den Höhepunkt frühstaatlicher Entwicklung (state formation), sondern in gewisser Weise auch ihren Abschluss. Sie fand unter seinen Nachfolgern keine Fortsetzung³⁶ und bereits im Jahr 185 v. Chr. fiel der letzte seiner schwachen Nachfolger einem Attentat zum Opfer.

Die Herrschaft der folgenden Sunga-Dynastie fiel in kürzester Zeit auf das Gebiet der Nanda-Dynastie zurück, um ein Jahrhundert später unter der Kanva-Dynastie wieder in der Ausgangsposition als ein Königreich von Magadha zu enden. Bis in die Zeit britischer Herrschaft blieb die Geschichte Indiens von regionalstaatlicher Entwicklung geprägt, die nur zeitweise unter den Guptas (spätes 4. bis frühes 6. Jh. n. Chr.), dem Delhi-Sultanat (14. Jh.) und dem Mogul-Reich (spätes 16. bis frühes 18. Jh.) von Großreichbildungen gesamtindischer Dimension unterbrochen wurde.

Die im Titel aufgeworfene Frage, ob das Maurya-Reich ein Großreich oder ein Imperium gewesen sei, lässt sich nur bedingt beantworten. Auf den Fundamenten des mächtigen nordindischen Nanda-Reiches entwickelte es sich unter seinem Begründer Chandragupta zu einem Großreich und wies durch Ashokas imperiale Herrschaftsideologie und territoriale Ausdehnung von Afghanistan bis Ost- und Südindien trotz mangelnder administrativer Durchdringung weiter Reichsteile bereits deutliche Zeichen eines entstehenden Imperiums auf. Doch die Kurzlebigkeit dieser Vision von letztlich nur einer Generation unter „Kaiser“

33 a.a.O.

34 Ray 2008, 39.

35 Thapar 1973, 126ff, Wiesehöfer 2012.

36 Kulke 2012a.

Ashoka, der sich selbst nur König (*raja*) von Magadha nannte, verweigerte dem Maurya-Reich den Status eines Imperiums.

Bibliographie

- Allchin, F. R., *The Mauryan State and Empire*, in idem (ed.) *The Archaeology of Early Historic South Asia. The Emergence of Cities and States*, Cambridge 1995.
- Arrian, *Der Alexanderzug*. Indische Geschichte. Hrsg. und übers. von G. Wirth und O. von Hinüber, München 1985.
- Auboyer, Jeannine, *Les achéménides et l'art de l'indien ancienne*, in *Acta Iranica*, 2, 1974, 263–267.
- Brinkhaus, Horst, *Zum aktuellen Stand der Arthaśāstra-Forschung: Kann Kautilya noch als Kronzeuge für Megathenes gelten?* Vortrag, International Conference, Megasthenes, Apollodoros und Isidoros. *Greek Views of India and the Parthian Empire*, Kiel, 28.–30. 6. 2012 (Im Folgenden abgekürzt als „Kiel-Konferenz 2012, siehe Brinkhaus“).
- Carratelli, G. P./G. Garbini, *A Bilingual Graeco-Aramaic Edict by Aśoka. The First Greek Inscription Discovered in Afghanistan (Serie Orientale Roma 29)*, Roma 1964.
- Falk, Harry, *Schrift im alten Indien*. Forschungsbericht mit Anmerkungen, Tübingen 1993.
- , *Aśokan Sites and Artefacts. A Source-Book with Bibliography*, Mainz 2006.
- Fussman, Gérard, *Pouvoir central et régions dans l'Inde ancienne: le problème de l'empire Maurya*, in *Annales Économies Sociétés Civilisations*, 4, 1982, 621–647.
- Hinüber, Oskar von, *Aśoka und die Griechen*, Vortrag, Kiel-Konferenz 2012, siehe Brinkhaus.
- Hultzsch, E., *Inscriptions of Asoka. New Edition (Corpus Inscriptionum Indicarum 1)*, Oxford 1925.
- Jacobs, B., *Megasthenes und die Archäologie Indiens*, Vortrag, Kiel-Konferenz 2012, siehe Brinkhaus.
- Kangle, R. P., *The Kauṭīliya Arthaśāstra*, 3 vols., Bombay 1950–65.
- Kulke, Hermann, *Indische Geschichte bis 1750 (Oldenbourg Grundriss der Geschichte 34)* München 2003.
- /Dietmar Rothermund, *Geschichte Indiens von der Induskultur bis heute*, 2. Auflage, München 2006.
- , *From Asoka to Jayavarman VII: Some Reflections on the Relationship between Buddhism and the State in India and Southeast Asia*, in: Tansen Sen (ed.), *Buddhism across Asia*, Singapore 2012, 221–239.
- , *War Asoka ein Urenkel Seleukos Nikators?* Vortrag, Kiel-Konferenz 2012, siehe Brinkhaus.
- Majumdar, R. C., *The Classical Accounts of India*, Calcutta 1960.
- Mukherjee, B. N., *Studies in the Aramaic Edict of Aśoka*, Calcutta 1984.
- Parasher-Sen, A. (ed.), *Social and Economic History of Early Deccan. Some Interpretations*, New Delhi 1993.
- Pargiter, F. E., *The Purāṇa Text of the Dynasties of the Kali Age*, Varanasi 1962.
- Ray, H. P., *Interpreting the Mauryan Empire. Centralized State or Multiple Centres of Control?* In G. Grant C. M. Sinopoli (eds.), *Ancient India in its Wider World*, Ann Arbor 2008, 13–51.
- Scharfe, Hartmut, *Untersuchungen zur Staatsrechtslehre des Kauṭalya*, Wiesbaden 1968.
- Schlingloff, Dieter, *Die altindische Stadt*, Wiesbaden 1970.
- Schneider, Ulrich, *Die großen Felsenedikte Aśokas. Kritische Ausgabe, Übersetzung und Analyse der Texte*, Wiesbaden 1978.
- Singh, Upinder, *A History of Ancient and Early Medieval India. From the Stone Age to the 12th Century*, Delhi 2008.
- Stein, O., *Megasthenes und Kautilya*, Wien 1921.
- Thapar, Romila, *Aśoka and the Decline of the Mauryas*, London 1961.
- , *From Lineage to State. Social Formations in Mid-First Millennium B.C. in the Ganga Valley*, Bombay 1984.

